

Das wahre Gesicht der neuen Stadtratsmehrheit:

Winterthur hat mehr verdient.

Noch vor wenigen Monaten war Winterthur eine Stadt voller Versprechen. Die Eulachstadt schien ihr ehemaliges miefiges und biederer Image definitiv abzustreifen. Der frische Wind, der Winterthur in den 90er-Jahre aus dem Dornröschenschlaf befreit hatte, wehte erneut durch die Gassen. Neue Stadtteile, urbane Räume und mutige Kulturanlässe waren am Entstehen. Parallel zur Öffnung der Stadt wurde in die Lebensqualität der Quartiere investiert, beispielhaft in Töss und im Neuwiesen-Quartier.

Und dann kamen die Wahlen. Und damit der Streit um Parkplätze. Lange konnte ich es nicht glauben, dass wirklich die Zahl der Parkplätze über das Schicksal der Stadt entscheiden sollte. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass man sein ganzes politisches Programm an dieser Nebensächlichkeit festmachen konnte. Doch man konnte. Die Wahlen brauchten eine neue Mehrheit, eine Mehrheit, deren gemeinsames Programm mehr Platz für Autos ist.

Viele Menschen haben die Politik aus ihrem Alltag verbannt. Man mag zwar stolz sein auf die direkte Demokratie.

Aber ebenso wichtig ist der Hinweis, dass man nichts mit Politik anfangen könne. Das sei etwas für die Politikerinnen und Politiker und die seien ja sowieso alle gleich.

Die Wahlen vom letzten Februar sollten uns alle eines Besseren belehren. Politische Entscheide bestimmen unseren Alltag. Deshalb ist es wichtig, dass wir im Alltag über Politik diskutieren. Wie wollen wir in unserem Quartier zusammen leben? Wie lange soll die Bibliothek offen haben? Wie wollen wir im Alter wohnen? Wenn wir uns auch im Privaten mit diesen Fragen auseinandersetzen, sehen wir bald, dass nicht alle Politikerinnen und Politiker unsere Wünsche und Erwartungen teilen. Es ist eben nicht einerlei, wer gewählt wird.

Schmerzlich erfahren muss- ten das in den letzten Tagen die Tössemerinnen und Tössemser. Zehn Jahre lange haben sie in verschiedenen Prozessen mit viel freiwilligem Engagement nach Lösungen für die Probleme ihres Quartiers gesucht. Und sie wurden gefunden: Die Zürcherstrasse sollte neu gestaltet werden, so dass der Autoverkehr nicht länger das Quartier er-

drückt. Mit einem Federstrich hat der Stadtrat nun alle Hoffnungen auf mehr Lebensqualität in Töss zunichte gemacht. Das Projekt «Aufwertung Zürcherstrasse» soll zur Unkenntlichkeit zusammengestrichen werden. Was interessieren schon Menschen, wenn es um Autos geht, ist man da versucht zu kommentieren.

Der Abbruch dieses Hoffnungsprojektes ist nicht nur ein Affront für die lärmplagte Tössemer Bevölkerung. Sie ist auch eine Ohrfeige für alle jene, die sich in den letzten Jahren ehrenamtlich engagiert haben. Die neue bürgerliche Mehrheit hat damit ihr wahres Gesicht gezeigt und allen klar gemacht: Wenn Mehrheiten sich ändern, ändert auch die Politik.

Wer das nicht hinnehmen will, stehe auf! Wer sich damit nicht zufrieden gibt, engagiere sich. Wer den frischen Wind gegen die neue Biederkeit ersehnt, ergreife das Wort. Unsere Stadt zuliebe. Denn Winterthur hat mehr verdient.

Jacqueline Fehr,

11.6.2014. 113 Jahrgang, Nr. 6.